

Fasten und Stillschweigen

Eingang. Die Fastenzeit hat begonnen, wo wir uns sowohl im leiblichen als auch im geistlichen Fasten üben sollen. Vor allem soll die Zunge durch treue Beobachtung des Stillschweigens fasten. Das Stillschweigen ist wertvoll und wichtig für das geistliche Leben. Dies zeigen uns:

Ausführung.

I. Die Nachteile, wenn man das Stillschweigen nicht pflegt:

1. Der innere Geist geht verloren; vergleiche: der unbedeckte Kelch, der unverschlossene Ofen.
2. Viele Sünden werden begangen. Das bezeugen Erfahrung und Heilige Schrift. Vergleiche: Pferd ohne Zaum, böses Tier ohne Ketten, Weingarten ohne Hag.

II. Vorbilder des heiligen Stillschweigens: Jesus, Maria, hl. Agathon, Pambo, ein gewisser Landknecht, hl. Arsenius.

III. Vorteile des gut beobachteten Stillschweigens:

1. es macht stark: Stadt mit festen Mauern,
2. es erhält den Frieden,
3. es macht weise: Aussprüche aus der heiligen und profanen Geschichte,
4. es fördert das innere Gebet,
5. es verhindert Streit und viele Fehler,
6. es schützt den klösterlichen Frieden.

Schluß. Das Stillschweigen hilft, euch vor Fehlern zu reinigen und mit Tugenden zu schmücken. Dabei aber pflegt das betrachtende Gebet. Bitte um Gebet und Gruß.

Ich wünsche Euch eine fröhliche Fastenzeit, alles Gute, Heil und Wohlfahrt jederzeit, vorerst der seligsten Tochter im Herrn¹.

Die fröhliche Zeit der Fasten, die soeben anfängt², die andächtige Bußzeit und die wunderbarlichen Zeremonien, die unsere Mutter, die alte katholische Kirche, in diesen Wochen braucht, das alles läßt mich vor Freuden jubilieren. Obwohl ich lahm und halbkrank darniederliege³, so kann ich nicht umhin, Euch als Euer geistlicher Vater zu schreiben und mit heilsamen Lehren zu unterweisen. Darüber möchte ich Euch belehren, wie Ihr diese heilige Fasten halten sollt, damit Ihr sie mit Nutzen und Fröhlichkeit zu Ende führen könnt. Zweifelsohne werde ich wegen vieler Ar-

¹ Unter dieser „geistigen Tochter im Herrn“, der P. Ludwig den ersten Gruß entbietet, ist die Oberin Elisabetha Spitzlin zu verstehen, die sich durch ihren Reformeifer vor allen anderen auszeichnete.

² Im Jahre 1590 begann die hl. Fastenzeit am 6. März, dem Datum dieses Briefes.

³ P. Ludwig litt viel unter Gliedersucht und Gicht, die er scherzweise seine „Schwester“ nannte, wozu er sich wohl besonders in Appenzell den Keim geholt, als er dort mitten im Winter barfuß über Schnee und Eis seinen seelsorglichen Arbeiten nachging. Seinem Begleiter Br. Jakob waren infolge übermäßiger Kälte in Appenzell die Nägel an den meisten Zehen abgefallen. Collect. Helv. Franc. Bd. A S. 327. Vergl. Brief Pater Ludwigs an Grafen Markus v. Fugger. St. Fidelis 8. Bd. S. 336 f.

beiten⁴, während dieser Fastenzeit, Euch wenig schreiben können⁵.

In der Fastenzeit sollen wir uns, wie es der Name selbst deutlich lehrt, und alter christlicher Brauch vorschreibt, dem Fasten widmen. Vor uns schwebt das Beispiel Christi und aller Heiligen, die uns zum Vorbild, strenge Fasten gehalten haben. Wie angenehm Gott dem Herrn das Fasten ist, bezeugt das Wort Gottes. Judith wird durch das Fasten so stark⁶, daß sie einen gewaltigen Kriegsmann überwältigen konnte. Die drei Knaben wurden durch das Fasten schön⁷, und Daniel⁸ wurde durch das Fasten ein Prophet; Elias⁹ vollbrachte durch Fasten Wunderzeichen, und die Niniviten¹⁰ versöhnten durch ihr Fasten den erzürnten Gott.

Wer aber recht fasten will, soll nicht nur sich leiblicher Speisen enthalten, sondern noch viel mehr wohl darauf bedacht sein, daß er von allen Untugenden fasten, d. h. sich ihrer enthalte. Da die Fastenzeit lange währt, so ist es billig und recht, und so fordert es Gott und die Natur, daß man sich nicht gänzlich der Speise enthalte. Vor allem nährt die Seele mit geistlicher Speise, damit sie unter der Bürde nicht verschmache. Wollt Ihr darum mit Nutzen fasten, so ist das Erste, daß Ihr beichtet, damit Ihr ein so heiliges Werk nicht mit unsauberem Herzen beginnet. Denn ohne Gnade Gottes kann der Mensch nichts verrichten, und ohne sie kann er bei Gott gar nichts verdienen. Das Zweite ist, daß Ihr beim Fasten, in der Enthaltung der leiblichen Speise, das richtige Maß und die geordnete Art und Weise beobachtet. Doch das wißt

⁴ „Schon der Eingang gibt uns ein anziehendes Bild von dem wahrhaft innerlichen Leben dieses Gottesmannes . . . In prachtvoller Weise wird dann das Fasten und die Tugend des Stillschweigens dargelegt. P. Ludwig zeigt sich hier als ebenso großer Kenner der Kirchen- und Profangeschichte, wie als vollendeter Lehrmeister der klösterlichen Ascese. Man könnte noch heute kaum besser und gediegener über diese Punkte sprechen, als es im vorliegenden Sendschreiben geschieht.“ Alois Scheiwiler l. c, S. 267.

⁵ In den kommenden Wochen entfaltete P. Ludwig eine staunenswerte Tätigkeit. Nuntius Paravicini berichtet, wie P. Ludwig nicht nur in Appenzell, sondern in allen benachbarten Orten mutig gegen die neue Lehre predige und mit Schriftbeweisen die Neuerer so in die Enge treibe, daß der Rat von Zürich deswegen ein scharfes Schreiben an den Rat von Appenzell richtete. Auch „politisch“ errang sich P. Ludwig Erfolge, denn an der Landsgemeinde 1590, wo er die übliche Predigt hielt, wurde wider Erwarten der bisherige katholische Landammann für ein zweites Jahr gewählt. Alois Scheiwiler l. c. S. 254 f.

⁶ Jud 9—14

⁷ Dan 1, 15. „Nach Verlauf von zehn Tagen (des Fastens), erschien ihr Aussehen besser und voller, als das aller der Jünglinge, welche von den königlichen Speisen zu genießen pflegten.“

⁸ Dan 1, 17. „Dem Daniel verlieh Gott die Gabe, alle Gesichte und Träume zu verstehen.“

⁹ 3. Kgn 17, 6 ff.; 18; 36 ff.; 19, 9; 4. Kgn 2, 8—12.

¹⁰ Jon 3, 7 ff.

Ihr bereits. Darum ist es unnötig, Euch darüber zu belehren. Das Dritte ist, daß ihr innerlich fastet, indem Ihr Euch böser Neigungen enthaltet¹¹, wie des Zankes und Zornes, des unnötigen Schwätzens und anderer Untugenden mehr. Davon wurde Euch des langen und breiten in den geistlichen Bädern dargelegt. Darin übet nun Euch, sonderlich in dieser Fastenzeit, in dieser heiligen Zeit, wo man mehr bei Gott erwirkt und Gnade empfängt, als zu anderen Zeiten.

Und wenn Ihr ganz besonders gut fasten wollt, dann laßt vor allem und am meisten die Zunge fasten. Das ist das Allernotwendigste. Wenn Ihr wie in einer Summa¹² die zehn Seelenbäder und alle Tugenden lernen wollt, so lernet die Zunge im Zaume halten. Dann werdet Ihr in gar kurzer Zeit zu unerhörter Vollkommenheit gelangen. Es kann niemand ein innerlicher Mensch werden, der nicht lernt, die Zunge zu zügeln. Es duldete Gott im Alten Testamente keinen Kelch im Tempel, der nicht einen Deckel hatte¹³. Und in der heiligen Religion wird niemand Gott gefallen, der nicht einen verschlossenen Mund hat, d. h. das Stillschweigen liebt.

Was hilft es einem geistlichen Menschen, wenn er sich schon lange in den Tugenden geübt und große Mühe auf Gebet und Betrachtung verwandt hat, wenn er aber, ach, nicht stillschweigen kann. Er gleicht einem Ofen ohne Deckel. Mag man auch noch so viel Holz darin verbrennen, so schlägt alle Hitze oben hinaus, und der Ofen bleibt kalt. Also ergeht es einer Ordensperson. Mag sie auch lange die Stube ihres Herzens mit süßen Betrachtungen erwärmen, wenn sie aber die Fenster der Augen offen läßt und den Mund nicht verschließt, wird das Herz nimmer warm bleiben¹⁴.

O, wieviel Unglück stiftet die Zunge! Sie kann deiner Seele Seligkeit gefährden. Job sagt im 11. Kapitel¹⁵: „Wird ein geschwätziger Mann selig werden können?“ Vierundzwanzig sonderliche

¹¹ S. Thomas unterscheidet ein eigentliches und ein geistiges (metaphorice) Fasten; dieses besteht darin, daß man sich von allem Seelenschädlichen enthält, was vor allem Sünde ist. 2—2 q. 147 a 1 ad 1.

¹² Hier wird unter Summa verstanden eine kurze Zusammenfassung, ein Auszug eines Wissensstoffes. So auch S. Bonaventura. Ad Sorores e. 4. n 4. (8, 116 b Anm. 9). Seit dem 13. Jahrh. erhielten die großen theologischen systematischen Werke diesen Namen.

¹³ Nm 19, 15. „Jedes offene Gefäß, auf dem sich kein Deckelverschluß befindet, wird unrein.“

¹⁴ S. Bonav. Vitis Mystica, Addit. IV n, 89 (8, 205 a). Einen ähnlichen Vergleich bringt auch der hl. Diadochus. De perf. spirit. c. 70.

¹⁵ Nach dem Zusammenhang hat „justificabitur“ Job. 11, 2 nicht den Sinn von „seligwerden“, sondern von „recht bekommen“. Henne übersetzt kräftig: „Darf der Maulheld recht behalten?“.

Sünden¹⁶ kann der Mensch mit seiner Zunge begehen; die alle aufzuzählen, würde zu weit führen, und auch nur von wenigen richtig geschätzt werden. Jesus Sirach¹⁷ sagt auch: „Wer viel redet, ist nicht ohne Sünde“, und letztlich muß doch der Mensch über jedes unnütze Wort Rechenschaft ablegen“¹⁸. Wer viel schwätzt, sät Zank, Haß und Neid, murt über den Nächsten, treibt Ohrenbläserei, lügt und entzweit. Das Schwätzen verhindert, den Geist Gottes durch das Gebet zu erlangen.

Wisset Ihr nicht, daß der Wein die Kraft verliert, wenn das Faß nicht geschlossen ist. Ebenso ist es unmöglich, daß eine Ordensperson im Geiste Gottes verharre, wenn sie den Mund nicht beherrscht. Wieviel edle Zeit geht durch Schwätzen verloren! Ein Pferd ohne Zaum kann nicht gelenkt werden; ein Schwert ohne Scheide ist gefährlich zu tragen; einem bösen Hund muß man Ketten anlegen. So muß man die Zunge im Zaume halten; dieses zweischneidige Schwert muß hinter den Zähnen wohl verborgen werden, und das böse Tier, die giftige Zunge, muß man in Ketten legen, sonst kann ein geistlicher Mensch keine Fortschritte machen.

O, wie ganz wehmütig bittet David¹⁹ Gott seinen Schöpfer, Er möge eine Wache an seinen Mund und einen Zaum an seine Lippen legen, damit er nicht Gott seinen Herrn dadurch beleidige. Wie eine Stadt ohne Mauern²⁰ und ein Weingarten ohne Hag nicht geschützt werden können, so wird der Mensch, der nicht schweigen kann, gar leicht von den Untugenden überwunden. Wie wenig hat Christus, der Herr, eigentlich geredet. Kein unnützes Wort findet Ihr von Ihm aufgeschrieben. Und seine ganz reine Mutter redete nur vier Male und sieben Worte²¹. Dieses Beispiel ermahnt alle Ordenspersonen, die ihr in der Reinheit, Demut und den übrigen Tugenden nachfolgen wollen, ein ganz strenges und steifes²² Stillschweigen zu beobachten.

Das Jesuskind lag nach der Empfängnis neun Monate im jungfräulichen Schoß seiner Mutter und redete nicht ein Wörtle. Warum

¹⁶ S. Bonaventura bringt in seinem Werk an die Klosterfrauen ein Register von 19 Zungensünden zusammen. Vielleicht hat P. Ludwig nicht die Sünden, sondern die Worte dieser Liste gezählt, und erhielt so die Zahl 24. In seinem 10. Briefe zählt P. Ludwig 25 Kategorien von Zungensünden auf. S. Bonav., Opusc. ad Sor. 4 c. 4, 1. (8, 115 b). Dieses Werk hat P. Ludwig für die Behandlung des Stillschweigens reichlich benützt, doch bewahrte er dabei eine löbliche Selbständigkeit und seine persönliche Eigenheit. ¹⁷ Spr 10, 19. ¹⁸ Mt 12, 36. ¹⁹ Ps 140, 3. ²⁰ Spr 25, 28.

²¹ Genau nach S. Bonaventura: „Mit vier Personen hat Maria geredet und nur sieben Worte gesprochen: je zwei Worte mit dem Engel, mit ihrem Sohne und mit Elisabeth und ein einziges Wort mit den Dienern bei der Hochzeit“. Opusc. ad Sor. c. 4 n. 2 (8, 116 a);: conf. S. Bernard., Sermones in Dominica infra octavam Assumptionis V. B.M.V.

²² hat hier den Sinn von: unbeweglich, fest, ohne Wanken, festhaltend.

sollten wir es nicht also tun, warum sollten wir uns dann nicht Ihm zu Ehren des elenden Schwätzens enthalten. Man liest vom heiligen Abte Agathon²³, er habe in seinem Munde einen Stein getragen, um so das Stillschweigen halten und die Zunge zügeln zu können. Als der Bischof von Alexandrien²⁴ den heiligen Abt Pambo²⁵ besuchte und seine Brüder ihn ermahnten, etwas Erbauliches dem Prälaten zu sagen, antwortete Pambo, wenn er von seinem Stillschweigen nicht erbaut werde, so würde solches noch viel weniger durch seine Worte geschehen.

Man liest auch von einem Landknecht folgendes: die Zeit seines Lebens hatte er gar viel mit der Zunge gesündigt. Dann wollte er letztlich Buße tun und stellte sich stumm und trat in ein Kloster ein, wo er als Stummer Gott diente. Als er lange Jahre also im Dienste Gottes unter stetem Stillschweigen zugebracht hatte, trug es sich zu, daß er mit dem Abte ausgehen mußte, um Kranke zu besuchen. Da verlieh ihm Gott die Gnade, die Seele eines Sterbenden ausfahren zu sehen. Weil er beobachtete, wie die Seele vom bösen Feinde heftig hin und her gerissen wurde, fing er, von großem Schmerz bewogen, zu weinen an. Auf dem Heimwege begegnete ihnen ein Kriegsknecht, der sie bat, ihn doch um Gottes willen in ihre Gesellschaft aufzunehmen; er wolle für seine Sünden Buße tun; in dieser guten Absicht schloß er sich ihnen an. Doch was geschah? Auf dem Wege fiel er in ein Wasser und ertrank. Da sah wiederum der Stumme, wie dessen Seele in Mönchskleidern gen Himmel fuhr. Da lachte er. Der Abt fragte ihn nun, im Gehorsam zu sagen, warum er zuerst geweint und darnach beim Tode des zweiten gelacht habe. Da hat er nun reden müssen und erzählte dem Abte den ganzen Hergang. Also wurde man erst nach Jahren inne, daß er reden konnte, und zugleich auch, wie Gott sein Stillschweigen angenehm war, da er deswegen verdient hatte, solche geistige Gesichte zu sehen²⁶.

²³ S. Bonav. Opusc. ad Sorores c. 4 n. 4; Heribert Rosweyd, Vitæ Patrum. 1, 5, pag. 568, Antwerpen 1615. Noch oft werden wir auf dieses Werk hinweisen müssen. P. Ludwig war ein eifriger Leser des Lebens der Wüstenväter, auf deren Beispiele und Aussprüche er sich mit Vorliebe beruft.

²⁴ Es handelt sich um den Patriarchen Theophilus, Bischof von Alexandrien (385—411), einen hervorragenden Kirchenfürsten und Theologen.

²⁵ Vitæ Patrum p. 625. Pambo (Die Kopie von Wattwil hat irrtümlich ‚Paulus‘ gelesen) war Klostervorsteher in der Nitr. Wüste, Schüler des hl. Antonius des Großen, ausgezeichnet durch seine Liebe zur Armut und Schweigsamkeit und durch die Gabe des Rates, lebte im 4. Jahrhundert.

²⁶ Kritische Leser werden hinter dieser Erzählung ein Fragezeichen machen. Doch wollen wir dem Bruder — die Begebenheit vorausgesetzt — seine gutgemeinte Naivität nicht arg ankreiden; heute dürfte er wohl seine stumme Rolle im psychologischen Laboratorium eines Novizenmeisters nicht lange spielen können.

Als Arsenius²⁷ aus der Welt in die Wüste ging, um Gott zu dienen, hörte er eine Stimme, die ihm zurief: „O Arsenius, fliehe, schweig und sei ruhig²⁸!“ Diese drei Dinge sind der Anfang aller Tugenden. O, warum wollen wir den Namen geistlicher Personen tragen, aber solchen geistlichen Leuten nicht nachfolgen. Ebenso wenig als einer ohne Flügel fliegen oder ohne Leiter auf einen Turm steigen kann, ebensowenig wird eine Ordensperson ohne Stillschweigen den Berg der Vollkommenheit erklimmen.

Das Stillschweigen macht den Menschen stark; darum sagt Isaias: „Im Stillschweigen und in der Hoffnung wird eure Stärke sein²⁹“. Wie eine Stadt, die mit starken Mauern umgeben ist, schwerlich vom Feinde überwunden werden kann, so auch wird der Mensch, der das Stillschweigen halten kann, schwerlich vom bösen Feinde zur Sünde angereizt.

Wer das Stillschweigen hält, lebt im Frieden, umgekehrt aber kann gar schwerlich in einem Gotteshause der Friede herrschen, wo man das Stillschweigen nicht hält. Ach, es gibt beim Reden, sonderlich bei Frauen³⁰, ein Wort das andere³¹. Mit einem einzigen Worte kann man einen großen Jammer anrichten, woran man ein ganzes Jahr zu tragen hat. Selbst die Heiden haben das gewußt; darum haben sie das Stillschweigen gerühmt, und jener Philosoph wollte keinen als Schüler annehmen, wenn er nicht versprechen wollte, ein Jahr zu schweigen. Er hatte sich auch zum Sprichwort gewählt: „O Mensch, halte deinen Mund mit einem Finger zu!³²“

Das Stillschweigen macht den Menschen weise und verständig. Wenn Ihr schon nicht fromm wäret, so könntet Ihr aber Eure Ungeschicklichkeit mit dem Stillschweigen verbergen. Darum sagt jener weise Heide: „Das Stillschweigen dient dem Törichten als

²⁷ S. Arsenius, der Große, lebte ca 354—445 und führte ein strenges Einsiedlerleben in den Wüsten Ägyptens.

²⁸ S. Bonav. *Fpist, de imitatione Christi* n. 15 (8. 503); *Vitæ Patrum* p. 563, n. 3.

²⁹ Is 30, 15.

³⁰ S. Bonav. *Opusc. ad Sorores* c. 4 n. 4. (8, 116 b; dort stiftet er der „verbosa famula und der virgo clamorosa et garrula“ einige kräftige Sprüchlein.

³¹ „bis man letztlich einander gar ins Haar fällt“, diesen Satz des Verfassers haben wir ausgelassen, um nicht den Leser durch eine solch unerbauliche Szene zu verletzen.

³² Es war Pythagoras, ein griechischer Weise, gest. 497 oder 496 v. Chr. S. Bonaventura nennt dieses Beispiel im *Comm. in Ev. Luc.* c. 23, 11 (7, 568 a) und *Comm. in Sap.* c. 8 vers. 12 (6, 164); dort beruft er sich auf S. Hieron. (*Com. in Ecc.* 3, 7).—Doch nicht nur ein Jahr, sondern 5 Jahre Schweigen (gewöhnlich vom 12. bis zum 17. Jahr) verlangte der Philosoph von seinen Schülern, wie S. Bonav. in Übereinstimmung mit der Geschichte erwähnt. Weiß, *Weltgeschichte* 2. Bd. S. 162.

³³ Dieser Spruch stammt nicht vom oben erwähnten Philosophen, sondern ist ein Bibelwort: Ri 18, 19.

Weisheit³⁴. Den Vogel erkennt man am Gesang, die Glocken am Klang, das viele Reden aber ist ein sicheres Zeichen eines törichten Menschen. Es sagt Job deshalb im 13. Kapitel: „Wollte Gott, daß ihr geschwieget, so würdet ihr für weise gehalten werden³⁵. Wer das Stillschweigen liebt, nimmt im Geiste Gottes zu; denn es ist ein Weg, wodurch man zu der Kunst der Betrachtung gelangt, und das Mittel, wodurch der Heilige Geist selbst zum Menschen kommt, in ihm wirkt und auf den Tugendpfad immer höher führt. Darum sagt Jeremias in seinen Klageliedern im 3. Kapitel³⁶: „Ein einsamer Mensch wird sitzen und stillschweigen und sich im Gebete zu Gott erheben³⁷“.

Unser heiliger seraphischer Vater Franziskus pflegte darum, sonderlich in der Fastenzeit, in wilden Einöden zu wohnen³⁸, um mit keinem Menschen reden zu müssen; er glaubte, es sei eine gar große Schmach, die Zunge, womit er Gott lobe, zu gebrauchen, um von irdischen Dingen zu reden³⁹. Und Christus, Euer Bräutigam, fastete und ging in die Wüste⁴⁰, damit Er nicht das geringste Wort reden müsse. Ja, Gott ist ein eifersüchtiger Liebhaber und kann nicht sehen, daß wir uns mit den Geschöpfen allzusehr beschäftigen. Gar fein bemerkt der heilige Gregorius: „Wer auf dem Wege Gottes voranschreiten will, darf nicht geteilt sein; denn wenn er sein äußeres Ohr aufschließt, wird er innerlich stumm“.

Ach, wollt Ihr reden, so sprecht mit Gott: Er kann von aller Süßigkeit reden, und Sein Gespräch ist über allen Honig süß. Diese Zwiesprachen geschehen aber allein im Stillschweigen, wie Jeremias in seinen Klageliedern bezeugt⁴¹. Was meint Ihr, warum

³⁴ „Auch ein Tor wird für weise gehalten, wenn er schweigt, und wenn er seine Lippen schließt, für verständig“ Spr 17, 28.

³⁵ Job 13, 5. Daraus hat sich wohl auf eine von Boethius (de consol. phil. 2, 17) erwähnte Begebenheit das Sprichwort entwickelt: Si tacuisses, philosophus mansisses, Hättest du geschwiegen, dann wärest du Philosoph geblieben.

³⁶ Klgl 3, 28. Den zweiten Teil des Textes übersetzt P. Ludwig etwas frei nach den damaligen Bibelausgaben Dr. Ecks und T. Dietenbergers.

³⁷ Es ist auffallend, wie in diesem Briefe P. Ludwig die Hl. Schrift nicht nur häufig, sondern auch genau nach Kapiteln zitiert. Er hatte, weil krank darniederliegend, nun genügend Zeit, die heiligen Bücher zu studieren. In diesem Briefe allein, zitiert er 12mal wörtlich die Hl. Schrift: Is, Ri, Job (2mal), Jer, Ps, Sp (4mal), Jo, Jac, und 7mal weist er auf Bibelstellen hin, und zudem entnimmt er dem hl. Buch 8 Beispiele oder Vergleiche.

³⁸ Von den Orten, wohin sich S. Franziskus zur Beschauung mit Vorliebe zurückzog, seien genannt: Greccio, Celle bei Cortona, Carceri am Berge Subasio, Sartiano und Alverna. S. Bonav. Leg. c. 13, n. 1; Thom. Leg. 1, n. 71.

³⁹ Vergl.: Unsere Constit. n. 66.

⁴⁰ Mt 4, 1.

⁴¹ Klgl 3, 25: „Der Herr ist gütig dem, der Seiner harret; der Seele, die Ihn sucht. Gut ist es, schweigend zu harren.“

nannte der liebeblühende Evangelist Johannes im ersten Kapitel seines Evangeliums den Sohn Gottes so oft ‚das Wort‘. „Das Wort ist bei Gott, und Gott war das Wort“⁴². Er will dadurch anzeigen, du müsstest schweigen und Ihm zuhören, wenn du willst, daß Er in dir wohne⁴³. Wenn einer etwas hören will, muß er schweigen, weil hören und reden zugleich unmöglich ist⁴⁴. Wollt Ihr nun, daß Euer göttlicher Bräutigam zu Euch rede, so müßt Ihr schweigen; dann werdet Ihr dieses Wort in Euren Herzen empfangen⁴⁵.

O, wie ein böses Tier ist die Zunge, wie David sagt: „Sie (die böse Zunge) ist wie scharfe Pfeile eines Starken“⁴⁶. Gleichwie ein Starker mit seinem Bogen großen Schaden stiften kann, wenn er ihn mit spitzen Pfeilen ladet, also auch jener, der seine Zunge nicht im Zaume hält. Darum sagt der heilige Jakobus im 3. Kapitel: „Bären und Löwen kann der Mensch mit seiner Geschicklichkeit bändigen, allein die Zunge kann er schwerlich zähmen“⁴⁷.

Wer stillschweigt, verwahrt sein Haus. Kein Feuer und keine Flamme wird es verzehren. Durch das Stillschweigen entzieht Ihr den Leuten die Ursache, von Euch zu schwatzen und entfernt die Veranlassung zum Zank. So bewahrt Ihr das Herz in aller Ruhe. Wer aber nicht stillschweigt, öffnet die Grube, die ihm der böse Feind gegraben, damit er falle und den Hals breche. Wer jedoch das Stillschweigen übt, ist vor diesem Falle wohl sicher. Darum preist Jesus Sirach im 14. Kapitel jenen selig, der sich mit keinem Worte verfehlt⁴⁸.

Das Stillschweigen ist der Zaum, wodurch Gott einen geistlichen Menschen leitet. Wie ein Pferd mittels eines Zügel regiert wird, daß es weiß, wohin es sich wenden soll⁴⁹, also wird ein andächtiger Mensch durch den Zaum des Stillschweigens gelenkt, damit er nicht abirre und durch Geschwätz ins Unglück läuft. Das Stillschweigen ist der Schlüssel, womit das Kloster geschlossen wird. Wo aber das Haus nicht abgeschlossen wird, da helfen Tor und Schloß und

⁴² Jo 1, 1.

⁴³ Wenn auch der Verfasser hier den eigentlichen theologischen Grund nicht angibt, so überrascht uns doch seine Erklärung durch ihre mystische Tiefe und Innigkeit.

⁴⁴ Nach dem schon bei den Alten, z. B. Thomas von Aquin, ausgesprochenen Gesetz der ‚Enge des Bewußtseins‘, können wir im gleichen Augenblick nur einem Objekte eine intensive Aufmerksamkeit schenken. Hagemann-Dyroff, Psychologie § 56, 9. u. 10. Aufl., Herder, Freiburg 1921.

⁴⁵ Wir haben hier einen Satz ausgelassen, dessen Sinn dunkel ist, er lautet im Urtext: „Denn, wo man nicht zuhört, da hat Gott selbst in der Hl. Schrift zu reden verboten, wie wolle Er dann selbst dawider handeln“.

⁴⁶ Ps 119, 4.

⁴⁷ Jac 3, 7 f. Das Zitat ist nicht genau.

⁴⁸ Sir 14, 1: „Glücklich der Mann, der sich in keinem Worte aus seinem Munde verfehlt.“ ⁴⁹ Vergl. Jac 3, 3.

Riegel nichts. Der weise Salomon lehrt ja in seinen Sprichwörtern: „Wie eine offene Stadt ohne Ringmauern, so ist ein Mensch, der seinen Geist beim Reden nicht zu mäßigen vermag⁵⁰“. Was wäre ein Weinberg ohne Gehege; von jedermann würde er beraubt und verderbt. In welches Elend gerät nicht der Mensch, der sich im Reden nicht zu beherrschen weiß. O, wie beweint der weise Salomon das Elend solcher Schwätzer: „Ich bin durch den Acker des Faulen gegangen und durch den Weinberg des Toren. Siehe, es war alles voll Nesseln und Dornen. Warum? Die Steinmauer war eingestürzt⁵¹“. So werden auch in einem Kloster, das mit dem Zaun⁵² des Stillschweigens nicht umgeben ist, gar leicht die Disteln und Dornen der Untugenden wachsen.

Eine geistliche Person soll in einem Kloster wie ein gestorbener Mensch sein. Warum? Wie es ein großes Wunder wäre, wenn ein Toter zu reden anfinge, so sollte das Reden einer Klosterfrau für ein seltsames Ding gehalten werden. Die Klosterjungfrauen weilen ja stets an geheiligter Stätte. Nun hat der heilige Paulus den Frauen das Reden in der Kirche verboten⁵³, wieviel mehr dann verbietet er den gottgeweihten Jungfrauen das Schwätzen; ihnen, die ihre Zunge und ihren Mund Christus Jesu, ihrem allerliebsten Bräutigam, aufgeopfert haben. Wie viele sind durch Schwätzereien ins Elend gekommen. Solches bekennt selbst Salomon: „Es hat mich das Reden oft gereut, das Stillschweigen aber niemals⁵⁴“.

Wollt Ihr nun diese Fastenzeit mit Gott zubringen, wollt Ihr Euch in den Seelenbädern reinigen und einige Tugenden von Christus erlangen⁵⁵, so haltet das Stillschweigen so viel als möglich! Dann werdet Ihr erfahren, wie lieblich die innerlichen Gespräche Gottes sind⁵⁶. Laßt die Zunge fasten, da sie Gott, ihren Schöpfer,

⁵⁰ Spr 25, 28. ⁵¹ Spr 24, 30 f.

⁵² Unserem P. Bernard Christen wäre dieser Vergleich noch zu schwach; ihm war das Stillschweigen das Fundament der klösterlichen Observanz. Anal. 17, 275 a.

⁵³ 1 Cor 14, 33 sq.: „Wie ich in allen Gemeinden der Heiligen lehre, sollen die Frauen in den Versammlungen schweigen; es ist ihnen nicht gestattet zu reden..., es steht dem Weibe übel an, in der Versammlung zu reden“.

⁵⁴ S. Bonav. l. c. n. 5. Da der Ser. Lehrer dieses Zitat einfach einem Weisen (dicit sapiens) zuschreibt, versteht P. Ludwig unter ihm kurzerhand Salomon, jedoch irrtümlicherweise. Dieser Ausspruch wird nämlich, sowohl dem griechischen Philosophen Xenokrates (Valerius Maximus VII Memorab. c. 5), als auch dem hl. Arsenius (Surius, Viæ Sanctorum tom. 4 p. 201; 29. Juli § 24), zugeschrieben.

⁵⁵ Der Verfasser weist hier auf seine Briefe über die Seelenbäder und Tugendkleider zurück.

⁵⁶ S. Bonav. Vitis mystica, Additamentum IV, n. 89—91.; in den verschiedensten Wendungen schildert der Ser. Lehrer die seelische Beglückung, die der Schweigsame erfährt, wenn der Herr zu ihm redet. („Sciunt experti — et bene sciunt!“) P. Bernard Christen: „In der Stille der Einsamkeit läßt sich die Stimme Gottes hören und fromm in die Seele aufnehmen“. Anal. 17, 277 a.

am meisten beleidigt. Wenn Ihr aber recht fasten wollt, dann müßt Ihr Eure Seelen mit innerlichen Betrachtungen wohl erquicken. Denn wer seine Seele nicht speist, dem wird sein körperliches Fasten gar wenig helfen. Und seine Seele ernährt, wer sich mit andächtigem Herzen heiligen Betrachtungen hingibt⁵⁷. Wer kann aussprechen, wie die Seele von solch geistlichen Speisen erstarkt⁵⁸, wie sie in der Gottesliebe entzündet wird und dadurch zu aller Vollkommenheit gelangt! Wollt Ihr darum recht fasten, so folgt diesem Rat und diesen Lehren! Dann werdet Ihr den Nutzen und die Frucht des Fastens empfangen.

Hiemit Gott befohlen! Bittet Gott für mich, das Gleiche will ich auch für Euch tun, damit mir Gott Kraft, Stärke und Gnade verleihen wolle, daß ich in dieser heiligen Fastenzeit Seinen Weinberg mit Nutzen bebauen könne⁵⁹.

Gegeben zu Appenzell, den 6. März⁶⁰ anno 1590.

Euer in Gebühr dienstwilliger

Fr. Ludwig, Kapuziner.

⁵⁷ S. Thomas betont wiederholt, daß das Fasten nicht nur Abtötung und Kampf wider das Böse bezwecke, sondern auch seelische Belebung und Erhebung. II — II. q. 147 a. 5 Resp.: „jejunium ordinatur ad deletionem culpæ et ad elevationem mentis in superna“. Vergl. I. c. a. 3 Resp.

⁵⁸ Im Originaltext steht statt ‚stark‘ der kräftige Ausdruck ‚fett‘.

⁵⁹ Vergl. Bemerkung 4 (S. 2).

⁶⁰ Aschermittwoch 1590.